Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 85.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 27. Mai 1819.

Karlsruhe, vom 12. Mai.

Unsre Kammern fahren fort, ihre Berathungen verständig vorzubereiten. Das Budjet ist ihnen vorgelegt worden.

In Bezug auf den Antrag in der zweiten Kammer: daß das Gesetz wegen der standes- und grundherrlichen Verhältnisse wieder aufgehoben werden möge, wird bemerkt: daß dasselbe nach Anleitung und in Befolgung des 14ten Artikels der Bundes-Akte gegeben sey, und daß dieser Artikel ebensowohl der Ausführung bedurfte, als der 13te, der die landständische Verfassung zum Gegenstande habe. Das Edikt selbst ist bereits der Bundestags-Versammlung übergeben worden. Einige Standesherrn sollen sich durch dasselbe nicht befriediget finden.

Der Markgraf Wilhelm von Baden, Präsident der ersten Kammer, ist nach Petersburg abgereist, um bei dem Kaiser von Rußland, als Vormund der Kinder der ehemaligen Königin von Schweden, um die Hand ihrer Tochter, der Prinzessin Sophie, für den Markgrafen Leopold förmlich nachzusuchen. Der Kaiser hat die vormundschaftliche Einwilligung vorläufig bereits ertheilt. Diese nahe Familienverbindung findet den ungetheilten Beifall des ganzen Landes.

Vom Main, vom 15. Mai.

Nicht wenige der Frankfurter Kaufleute verweigern ihren Beitritt zu dem Verein gegen die ausländischen Zölle 2c., weil sie bei dem freien Verkehr mit aller Welt am besten stehen. Vom Ausschuß des Vereins sind dessen Correspondenten aufgefordert worden, näher nachzuweisen: auf welche Weise und in welcher Größe schaden die Zölle der Ausländer und die der Inländer?

Im Nassauischen gilt Entlassung eines Beamten, ohne Angabe von Gründen, und mit Beibehaltung halber Besoldung, noch gesetzlich; der neulich entlassene Regierungsrath Hofmann hat die ihm zugefallene Pension von 900 Gulden nicht abgelehnt. Die Regierung machte es ihm zum Vorwurf, daß er seinen Einspruch gegen die Armensteuer nicht der Regierung, sondern den Ständen vorgetragen habe.

Durch ein auf eine Königl. Kabinets-Ordre gestütztes ministerielles Rescript, ist den General-Vikaren in Rheinpreußen untersagt: bei gemischten Ehen ferner die bekannten Reverse (wegen Erziehung aller Kinder zur katholischen Religion) zu fordern; Pfarrer, welche sich diesem Verbot nicht fügen, sollen entsetzt werden.

Mit der Genehmigung zur Heirath der Schwedischen Prinzessin Sophie, übersandte der Russische Kaiser zugleich einen köstlichen Schmuck nach Karlsruhe.

Die Erlanger Zeitung führt aus Privatbriefen von Salzburg an, daß die Oestreichsche Regierung daselbst Bauten einstelle.

Neulich schiffte eine Französische Familie, 11 Köpfe stark, reichlich mit Geld und Sachen versehn, sich zu Ulm nach dem Russischen Polen ein. Noch mehrere Auswanderer aus Baden und der Schweiz wollen denselben Weg

einschlagen. Von der Niederländischen Regierung ist bekannt gemacht: daß die im vorigen Jahre wegen Zulassung der Emigranten festgesetzten Bedingungen, z. B. daß sie die Reisekosten nachweisen können, noch ferner in Kraft bleiben.

Die Freiburger, nach Brasilien bestimmten Kolonisten, sollen nun nicht in zwei Abtheilungen, sondern zusammen im Juni auf der Aar nach Amsterdam eingeschifft werden. Denjenigen, die schon im Mai die Reise antreten wollten, zahlt der Portugiesische General-Konsul täglich 3 bis 5 Batzen (Groschen) Wartegelder. Die Unternehmer einer in Nord-Amerika anzulegenden Schweizer-Kolonie, haben im April, von Bern aus, einen eben nicht bedeutenden Transport Auswanderer abgehen lassen.

In Genf sind wieder auf 6 Jahre 381 Mann Garnison mit einem jährlichen Aufwand von 411,247 Gulden bewilligt worden. Die Gegner wollten diese für den kleinen Staat allerdings große Summe auf 150,000 Fr. herabgesetzt wissen, gaben aber gern nach, als die Vertheidiger auf eine ansehnliche Vermehrung der Besatzung antrugen.

Nach öffentlichen Blättern hat man bei Untersuchung der neulich den Studenten zu Gießen abgenommenen Papiere entdeckt, daß diese Universität Hauptsitz eines sogenannten schwarzen Bundes sey, der geheime Obern habe, denen die unteren Glieder, unter dem Namen der Unbedingten, zu blinden Gehorsam verpflichtet werden. In Jena hingegen haben die Großherzoglichen Kommissarien bei Untersuchung der Briefschaften gefunden, daß die Verbrüderung zu Gießen weiter nichts als ein gewöhnlicher Studenten-Orden sey.

Professor Oken soll wegen seines Ausfalls in der Isis, gegen den Hrn. v. Stourdza, in einen neuen fiskalischen Prozeß verwickelt, und bei seiner Abreise aus Jena Kaution zu machen genöthigt worden seyn.

Nimmt man, sagt die Allgemeine Zeitung, alle Gerüchte zusammen, die aus Brüssel und Paris, Mantua und Rom, Berlin und Frankfurt, seit einem halben Jahre verlauten, erwägt man die hohen Gegenstände, an denen die Lüge sich geübt, die gleichmäßige Art, wie sie dieselben entstellt hat, so wird man schwerlich der Meinung bleiben können: daß hier bloßer Zufall, daß bloß Irrthum und Mißverstand, auf deren Rechnung immer Einiges kommen mag, in diesen Dingen gespielt haben. Der Gedanke: daß Absicht hier thätig gewesen, drängt sich hier unwiderstehlich auf; daß eine gemeinschaftliche Quelle da seyn müsse, aus der jene Sagen geflossen, gewinnt alle Wahrscheinlichkeit. Der Inhalt jener, hintennach sämmtlich unwahr befundenen, Gerüchte geht gemeinschaftlich darauf hin, die Regierungen und Fürsten bedroht, die Völker als geneigt zum Aufruhr und zur Verschwörung zu schildern. Weder jene, noch diese, haben Interesse solche Lügen zu verbreiten, es wird also auf einen dritten Theil, auf Ultras, vermuthet, die das Mißtrauen ausstreuen und dadurch irgend einen Vortheil für sich herbeizuführen suchen.

Paris, vom 15. Mai.

Der Gesetzentwurf wegen des Transits von Holland nach der Schweiz durch das Elsaß ist mit einer Mehrheit von 15 Stimmen angenommen worden. Nur Eine Abänderung von Belang ist gegen den ursprünglichen Entwurf beliebt, nämlich, daß die Waaren nicht 6, sondern nur 1 Monat zu Straßburg niedergelegt werden können.

(In der Badischen Ständeversammlung ist dieser Gegenstand, der auf Baden besonders einwirkt, bereits zur Sprache gebracht und von dem Geheimen Referendar Nebenius bei dem Vortrage der neuen Zollordnung bemerkt worden, daß der Transitozoll auf dem rechten Rheinufer bedeutend werde herabgesetzt werden müssen, wenn der Transit durch den Elsaß gestattet werde. Indeß werde durch diese Maaßregel auch der Verkehr zwischen Holland und der Schweiz auf Unkosten der Französischen Seehäfen wiederum viel lebhafter werden, und der Handel Badens gewinnen, was die Staatskasse an der Zolleinnahme verliere.)

Der Moniteur enthält den Bericht des Kriegsministers an den König über die Ergänzung der Armee, um dem Gesetz vom 10. März v. J. zu gnügen, nach welchem den Kammern jährlich eine Nachweisung der gesetzlich ausgehobenen, und der freiwillig eingetretenen Mannschaft vorgelegt werden soll. Diese Nachweisungen sind für das verflossene Jahr dem Berichte beigefügt, und es sind hienach:

a) auf das Kontingent der beiden Jahre 1816 und 17 für das Jahr 1818 wirklich zu den Fahnen eingestellt 55,187 Mann.

b) auf dasselbe sind zur Verfügung des Kriegs-Ministers noch zurückgelassen 16,666.

c) freiwillig sind eingetreten 12,471 Mann.

Dagegen sind mit dem Ende des Jahres 1818 nach vollendeter Dienstzeit etwa 10,000 Mann definitiv entlassen worden.

Der Kriegsminister rühmt den guten Geist in den Departements, und folgert aus dem bereitwilligen Gehorsam, der dem Rekrutirungsgesetz fast überall erwiesen werde, dessen Vorzug vor der Conscription.

Das Assisengericht hat die Untersuchung wider Cantillon und Marinet vollendet. Beide sind von der Jury nicht schuldig erkannt und in Freiheit gesetzt worden. Der Herzog von Wellington hatte seine Domestiken als Zeugen geschickt. Er selbst war natürlich nicht erschienen. Der General-Advokat hat dem Marinet zween Pässe zugestellt, den einen auf das Ausland, deu andern auf Dijon, um daselbst wider das gegen ihn ergangene Kontumazialerkenntniß die gesetzlichen Mittel anzuwenden. Er hat nun die Wahl.

In der Sitzung der Kammer der Deputirten vom 10ten d. M., ward eine Bittschrift aus einigen Süd-Departements vorgetragen: die Einfuhr des Getraides zu verbieten. Man bemerkte: daß für ausländisches Getraide in der letzten Zeit gewiß schon 5 Mill. Franken dem Lande baar entzogen worden. Die Bittschrift ward an den Minister des Inneren gewiesen.

Die Mißbräuche, die von der Befugniß, Petitionen an die Kammern einzusenden, gemacht worden, haben die Kammer der Abgeordneten aufmerksam gemacht, gesetzliche Remedur dagegen zu schaffen. Unstreitig wird man sich, nach dem Vorschlage des Hrn. von Courvoisier, damit beschäftigen.

Die Summen der Vermächtnisse und Dotationen an geistliche Stiftungen im vorigen Jahre betragen 1,527,667 Fr. 48 Cent.

Die Anpflanzungen der Dünen in dem Departement des Landes werden mit dem glücklichsten Erfolge fortgesetzt.

Das Journal de Général hat den Titel: L'Independant angenommen.

Warschau, vom 10. Mai.

Die Anführung in dem Hamb. Corresp. No. 70. unter dem Artikel von St. Petersburg, daß es in Europa früher keinen innerlich zerrütteteren und unruhigern Staat als Polen gab, hat hier allgemeines Aufsehen erregt. Es wird daher zur Widerlegung derselben dargestellt, daß eben die Fremden ehemals die Unruhen mit bewaffneter Macht in Polen angestiftet haben, um dadurch die Theilung jenes Königreichs desto leichter zu bewerkstelligen. Man lese nur in der Rücksicht: Rhulières, Histoire du démembrement de la Pologne und Tableau de la Pologne par Malte Brun. Es ist Europa wohl bekannt, daß die Polen sich nie in die innern Staats-Angelegenheiten ihrer Nachbaren gemischt haben; sie schützten nur ihre Existenz und Freiheit gegen einen fremden Einfluß, und wollten ihr Vaterland von fremden Truppen befreien. Die weise Konstitution vom 3. Mai 1791, wodurch die Polnische Thronfolge festgesetzt wurde, ist davon ein hinlänglicher Beweis. Endlich trat der unsterbliche Kosciuszko, ein anderer Leonidas, als Vertheidiger seines unglücklichen Vaterlandes und jener Constitution auf, da jeder Nation die heilige Pflicht auferlegt sey, ihr Eigenthum zu vertheidigen. Es würde daher eine große Ungerechtigkeit seyn, die Polnische Nation, die sich stets defensiv gegen ihre Nachbaren verhielt und niemals ihre Grenzen verletzte, wegen Unruhen vor Europa zu beschuldigen.

Einblicke in England und London.

(Fortsetzung.)

Wir kehren von Woolwich zurück über Greenwich. (Grinitsch.) Hier ist es, wo der Seemann, gleichviel ob er auf Kriegesschiffen das Ruder oder das Schwerdt geführt, seinen Ruhe- und Versorgungsort findet, wenn Wunden oder Altersschwäche ihn dienstunfähig machen. Ob er ein Britte oder ein Ausländer, ein Weißer, Mulatte oder Neger — darauf kömmt nichts an. Ein 6jähriger Königlicher Dienst erwirbt einem Jeden, von welchem Volk er abstamme, die Ansprüche und Gerechtsame des Brittischen Eingebornen. Namentlich auch mehrere Invaliden, gebürtig aus Berlin und Potsdam, trift man in Greenwich.

Noch halb den Wellen gehöret hier der in

Ruhe und Staatspflege versetzte Seemann an, denn am Ufer der Themse ist das Invalidenhaus gebauet, und beständig vor Augen das Spiel der Schiffe, zur Rückerinnerung an überstandene Mühen und Gefahren auf den Wogen des Meers. Anständig und bequem wird der invalide Seemann gekleidet, man siehet, daß die Regierung verstümmelten oder betagten Schiffsleuten, auch in diesem Punkt gönnen will, was Ruhe und Behaglichkeit fördern kann. Sie thun zwar Wachen in ihrem Bezirk, aber jedem Posten ist ein Sessel beigegeben, dessen sich der Invalide, in oder neben dem Schilderhause, beliebig bedienen mag: denn der im Dienst Abgelebte oder Verkrüppelte, soll durch Schildwachstehen nicht belästigt, sondern überall Ruhe und Erholung ihm zu Theil werden. Eine Lanze steht neben dem Posten, als Wahrzeichen.

Gemeinschaftlich wird gespeiset in großen Sälen an reinlich gedeckten Tafeln und reichlich ist die Kost. Jeder empfängt täglich 1 Pfund Fleisch, (mit Ausnahme Mittewochs und Freitags) 1 Pfund Brod und zur Stillung des Durstes 2 Quart Bier. Dazu kömmt noch wöchentlich baar 1 Schilling zu kleinen Lebens-Bedürfnissen.

Die Anzahl der in solcher Pflege stehenden Seeleute ist 2500, versehen mit einer Bedienung von 150 Personen. Außerdem empfangen noch 3000 Invaliden, bis sie hier einrükken können, jährlich jeder 7 Pfd. St. als sogenanntes Gnadengeld.

So romantisch ist die Lage und Umgebung des Invalidenhauses, als habe die Feenwelt hier ihren Sitz gegründet, und in Größe und äußerer Pracht des Baues wird schwerlich ein Fürstenschloß in Europa imponirender seyn. Es sind eigentlich zwei mächtige, neben einander hinlaufende, Gebäude in vier Abtheilungen, unterbrochen durch große sauber begrünte Plätze, doch in sich zusammenhängend und zu einem Ganzen verbunden, durch breite Säulengänge, zum Theil Chorintischer, zum Theil Dorischer Ordnung, welche den Seeveteranen bei allem Witterungswechsel, es brenne die Sonne, oder ströme der Regen, bequeme und geräumige Bewegung gewähren.

Ein jedes der beiden schloßartigen Gebäude ist mit einem Thurm geziert, in Kuppelform ganz nach der Bauart der Berlinschen sogenannten neuen Thürme, wenn letztere auch etwas höher seyn mögen. Der eine dieser Thürme führt, statt des Zifferblatts der Uhr, die Windrose, daß auch hierin dem Seemann der wichtigste Hebel der Schiffahrt stets im Angesicht bleibe. Aus Quadersteinen ist das Ganze erbauet.

Im Giebelfelde der Westseite des Säulenganges, zum links liegenden Gebäude gehörig, erinnert in Basrelief ein würdiges Denkmal an Nelsons Tod. Brittania führet die Siegesquadriga aus den schäumenden Fluthen; auf ihrem Schooße ruht der entseelte Held. Aber nicht bloß Brittania trauert, auch über das ganze Wesen der Rosse und der Wappenhalter des Inselreichs, Leopard und Einhorn, hat die Hand des Künstlers den Ausdruck des höchsten Schmerzes ausgegossen. Mehr als Lebensgröße ist für die Gebilde gewählt und man hat Mühe vom Anschauen dieses ergreifenden Kunstwerks sich zu trennen.

Ein schöner großer Park, versehen mit allen Bequemlichkeiten für den Spatziergänger, gehört zum Invalidenhause, in welchem der Seemann, wie seine Körperlichkeit es verstattet, nach Gefallen sich vergnügen kann. Herrliche Schattenwege unter Eichen und echten Kastanien, die wenigstens im vorigen Sommer reife Früchte im Ueberfluß trugen, durchschneiden in vielen Richtungen den Park.

Auf der Höhe desselben, die beträchtlich ist, liegt die berühmte Greenwicher Sternwarte. Verschlössen nicht die Nebel fast immer den Fernblick: es würde von hier hinab über das nahe London und weit und breit die Landschaft und Themse hinauf, eine Aussicht sich aufthun, die nirgend in der Welt ihres Gleichen hätte. Am Eingang zum Park, gerade in Mitten zwischen der Sternwarte und dem Invalidenhause, liegt das Gebäude der Seeschule. Auch für die hier aufgenommene Jugend, größtentheils Kinder der Invaliden selbst, oder im Seedienst gefallener Väter, gewährt bei schlechtem Wetter eine Kolonade von 180 Fuß Länge einen Tummelplatz in den Feierstunden. Wir schätzten die Anzahl der Knaben nach Augenmaaß auf 500. Hängematten sind ihre Schlafstellen. Nach dem 14ten Jahre gehen sie in wirklichen Seedienst über.

Ein ähnliches Invalidenhaus in Chasea nimmt die Veteranen oder Verwundeten der Landtruppen auf.

(Die Fortsetzung folgt.)